



LMP: Die stille ungarische Ökopartei

Tamás Boros

– Arbeitspapier –

Friedrich Ebert Stiftung Büro Budapest

April 2011

Während die internationale Wirtschaftskrise die europäische Linke schwächte, erlebten die grünen Parteien in den letzten Jahren ihre Blütezeit. Bei den Wahlen zum Europäischen Parlament 2009 erreichten die Grünen das beste Ergebnis ihrer Geschichte. In mehreren Ländern, wie zum Beispiel in Irland und Finnland, wurden sie Teil der Regierung, und mit Winfried Kretschmann bekommt das Bundesland Baden Württemberg zum ersten Mal in der Geschichte Deutschlands einen grünen Ministerpräsidenten.

2010 erreichte die „grüne Welle“ auch Ungarn. Bei den Parlamentswahlen gesellte sich der politischen Elite, die den Umweltschutz bis dahin sehr stiefmütterlich behandelt hatte, eine erst ein Jahr zuvor gegründete Ökopartei namens Lehet Más a Politika (LMP – „Politik kann anders sein“) hinzu. Allerdings ist es in Ungarn so, dass die LMP nicht wegen, sondern vielmehr trotz ihres Einsatzes für den Umweltschutz erfolgreich ist. Die Zukunft dieser Bewegung ist allerdings noch mehr als zweifelhaft: Sie kann bei der Regierungsbildung nach den nächsten Parlamentswahlen (voraussichtlich 2014) ebenso eine unumgängliche Kraft darstellen als auch eine kleine Schichtenpartei mit geringer Anhängerschaft bleiben, die an der Schwelle für den Einzug ins Parlament ins Stocken kommt.

Die jüngste parlamentarische Partei

Gestützt auf zivile Bürgerrechtsorganisationen, die in fast allen Städten Ungarns zu finden sind, gründete der unter Intellektuellen wohl bekannte Rechtsschützer András Schiffer im Februar 2009 die Partei „Lehet Más a Politika“ (Politik kann anders sein). Einen besseren Zeitpunkt als diesen hätte Schiffer kaum wählen können: Die Popularität der Ungarischen Sozialistischen Partei (MSZP) war auf ihrem Tiefpunkt, die ungarischen liberalen Parteien quasi verschwunden und die Anti-Establishment-Einstellung der ungarischen Bevölkerung auf dem Höhepunkt. Zwar konnte die Partei zu diesem Zeitpunkt noch keinen Abgeordneten ins Europäische Parlament schicken (2009 erreichte die LMP 2,61% der Stimmen), doch ein Jahr später zog sie mit einem Wahlergebnis von 7,48%, was alle vorherigen Umfragewerte übertraf, und 16 Abgeordneten in das 386köpfige Parlament Ungarns ein.

In ihrem ausführlichen Programm hat sie von allen parlamentarischen Parteien die am stärksten linksorientierte Wirtschaftspolitik formuliert und diese mit patriotischen sowie grünen Elementen, die auch konservativen Wählern im Land sympathisch sind, kombiniert. Ergänzt wird dieser Ansatz durch eine konsequente Verteidigung des liberalen

Rechtsstaatsgedankens und das Eintreten für in Ungarn heftig umstrittene Themen wie die Genderfrage oder die Integration der Roma.

Der LMP gaben 2010 im Durchschnitt jüngere und gebildete Wähler ihre Stimme, wobei unter ihnen wiederum Einwohner von Budapest überrepräsentiert waren. Größtenteils setzte sich die Wählerschaft aus enttäuschten Liberalen und sozialistischen Sympathisanten, jungen Erstwählern und eher konservativen, am Umweltschutz interessierten Wählern vom Lande zusammen. Trotz der starken Anti-Establishment-Rhetorik der Parteiführung sind ihre Sympathisanten am ehesten noch der von 2002 bis 2010 regierenden Ungarischen Sozialistischen Partei gegenüber offen und auch weniger radikal als die konservative FIDESZ-Wählerschaft.

Nach dem Wahlerfolg und Einzug ins Parlament 2010 erlebte die Partei dann aber eine Reihe von Rückschlägen. Viel schlechter als erwartet schnitt sie bei den Kommunalwahlen im Herbst ab. Dieses Ergebnis zeigte, dass sich die Partei mit ihrem basisdemokratischen Führungsprinzip und der transparenten Wahlkampffinanzierung gegenüber den gut organisierten Mitbewerbern mit fester finanzieller Basis stark im Nachteil befindet. Dadurch, dass sie als einzige ein programmatisches Standbein aufbaute, blieb der LMP für ein symbolisches Politisieren keine Kraft mehr: Nur selten trat sie in den Medien auf, und ihre politische Performance strahlte weder Regierungsfähigkeit noch Kraft aus.

Trotzdem zeigt sich die Parteiführung politisch überaus ambitiös. Ihr Ziel ist es, die LMP bis 2014 zum wichtigsten Gegenspieler des regierenden FIDESZ zu machen, was implizit bedeutet, dass sie im linksliberalen Spektrum der Politik an die Stelle der MSZP treten will. Gleichzeitig achtete die LMP in den vergangenen zwei Jahren trotz zahlreicher Ähnlichkeiten bei den vertretenen Werten peinlich genau darauf, dass sie als Ökopartei von niemandem mit den Sozialisten in einen Topf geworfen wird, weshalb bei der Führung der LMP die Distanzwahrung zu sowohl MSZP als auch FIDESZ Vorrang vor jedem realpolitischen Ziel hat.

Schranken grüner Politik in Ungarn

Von Anfang an definierte sich die LMP als Ökopartei. Bestimmende Farbe für ihr Image ist grün, und bei der Europäischen Grünen Partei hat sie Beobachtungsstatus. Auf Erfolge und

Misserfolge der Partei hat jedoch ihre grüne Politik nur sehr geringen Einfluss. Dies hängt vor allem mit der Werteordnung der ungarischen Bevölkerung zusammen.

Die Ungaren sind in ganz Mitteleuropa die am stärksten materiell ausgerichtete Gesellschaft, und laut der World Value Survey steht die ungarische Werteordnung der Mazedoniens, Serbiens und Albaniens viel näher als der Tschechiens oder Sloweniens. Zwar machen sich laut einer Eurobarometer-Umfrage vom Herbst 2009 75% der Bevölkerung Sorgen um den Zustand der Umwelt, aber für nur 1% der Ungarn gehört der Umweltschutz zu den drei wichtigsten Problemen des Landes. Für die Ungaren ist der österreichische Lebensstandard der „Amerikanische Traum“, und so verwundert es nicht, wenn 70% der Befragten meinen, dass das Wirtschaftswachstum auch dann Priorität haben muss, wenn dies zu Lasten der Umwelt geht. Einer früheren Erhebung zufolge gaben insgesamt 3 % der Bevölkerung an, dass sie für die Erhaltung der Umwelt bereit wären, höhere Steuern zu zahlen. In ganz Mitteleuropa ist Umweltschutz ein Luxus Weniger: Je mehr Menschen ums tägliche Überleben oder die Anhäufung von Prestigegegenständen, die die Zugehörigkeit zur Mittelschicht symbolisieren, kämpfen, umso geringer ist die Zahl derjenigen, für die postmaterielle Werte wichtig sind.

Über die Schranken grüner Politik in Ungarn ist sich auch die LMP-Führung im Klaren. Dennoch ließ sie sich eine große Chance zur Implementierung ihrer Interessen und Stärkung ihrer Position entgehen, als sie im Oktober 2010 nach einer der größten Umweltkatastrophen in der Geschichte Ungarns in der Nähe der Stadt Győr nicht in der Lage war, das Thema Umweltschutz in diesem konkreten Fall auf die Tagesordnung von Politik und Medien zu setzen. Ausgelöst wurde die Katastrophe durch den Bruch eines Rotschlamm-Rückhaltebeckens. Dabei kamen 10 Menschen ums Leben, 150 wurden verletzt und 40 Quadratkilometer Land wurden unbewohnbar. Die Angelegenheit verklang, ohne dass die Partei irgendeinen Nutzen daraus zog.

Den politischen Spielraum der LMP bestimmt in großem Maße auch der Mangel an Medienpräsenz. Ein Teil der ungarischen Medien befindet sich in einem Abhängigkeitsverhältnis von der gegenwärtigen Regierungspartei, und andere sind mit einflussreichen Leuten des FIDESZ oder der MSZP verbunden, weshalb es der Ökopartei sehr schwer fällt, sich mit ihren Botschaften an die Wähler zu wenden. Außerdem hat sich die Partei, im Gegensatz zum anderen Neuling im ungarischen Parlament, der rechtsradikalen

Partei JOBBIK, keine eigenen Medienmöglichkeiten wie Zeitungen oder Nachrichtenportale geschaffen.

Die politische Strategie der LMP

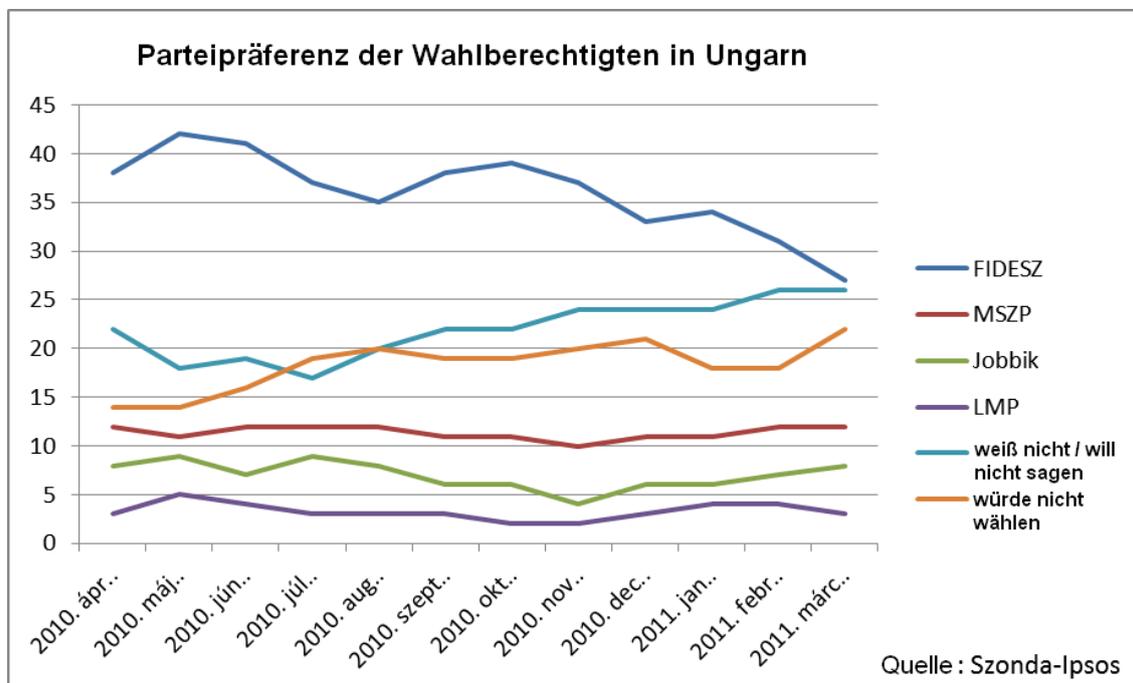
Da der grüne Programmansatz der LMP ihr bislang nicht zum Durchbruch verhelfen konnte, veränderte die Öko-Partei Ende 2010 ihre Strategie der „gleichen Distanz zu Rechts und Links“ und versuchte ihre Sympathisanten mit scharfer Kritik an den Maßnahmen der Regierung zu aktivieren. Im Mittelpunkt der Kritik stand die Demokratieauffassung des FIDESZ. Die LMP organisierte daraufhin eine Demonstration gegen Verfassungsänderungen, die die Rechtsbefugnisse des Verfassungsgerichts beschneiden, und protestierte gegen das europaweit Empörung auslösende Mediengesetz sowie die Kulturpolitik und Besetzung wichtiger Kultureinrichtungen durch die konservative Regierungspartei. Die LMP war gegen die Ausarbeitung einer neuen ungarischen Verfassung, verließ deshalb die Parlamentsdebatten über den Verfassungsentwurf und organisierte eine Demonstration gegen die Annahme der „Einparteienverfassung“.

Aus einer linken Position heraus griff die LMP auch die FIDESZ-Wirtschaftspolitik an: Sie übte scharfe Kritik an der 2010 eingeführten Pauschalsteuer in Höhe von 16 % (flat tax), die nach Meinung der LMP, „das Einkommen von einer Million Menschen“ sinken lasse. Außerdem tritt die LMP für eine Beibehaltung der Höhe der Arbeitslosenunterstützung, sowie eine Stärkung der Arbeitnehmerrechte ein.

In diesen und ähnlichen Fragen besteht eine politische Übereinstimmung mit der sozialistischen MSZP. Daher, und schon seit dem Einzug der LMP ins ungarische Parlament, beschäftigt politische Analysten und Publizisten die Frage, wann MSZP und LMP wohl eine Wahlkoalition bilden werden und wie eine Annäherung zwischen den Führungen von MSZP und LMP angesichts der konsequent betriebenen „Politik der Äquidistanz“ der LMP beginnen könnte.

Mit keiner anderen parlamentarischen Partei ist die LMP bisher ein Wahlbündnis eingegangen. Wahrscheinlich erkennt die Partei richtig, dass zwischen FIDESZ und MSZP auch weiterhin eine große Distanz bei den politischen Interessen der beiden Parteien besteht. Ein beträchtlicher Teil der links eingestellten Wähler ist noch immer nicht bereit für die MSZP, die erst im Ansatz Zeichen einer Erneuerung aufweist, zu stimmen. Immer mehr sind

auch von der Regierungspolitik des FIDESZ enttäuscht. Dadurch besäße die LMP einen passablen Spielraum, um ihre Wählerbasis zu erhöhen.



Trotz dieses potenziellen Spielraums gab es in den letzten 12 Monaten keine Änderung in den Umfragewerten der LMP. Allerdings konnte nicht nur die LMP ihre Wählerschaft nicht vergrößern, auch die anderen Oppositionsparteien konnten bisher keinen Nutzen aus den Fehlern des FIDESZ ziehen. Die Umfragewerte aller drei Oppositionsparteien blieben laut Politbarometer im März 2011 gegenüber den Vorjahreswerten weitgehend konstant.

Verschiedene Analysten betrachten den stagnierenden Wert der LMP im Politbarometer als Beweis dafür, dass die Ökopartei eine falsche politische Strategie verfolgt, indem sie sich nicht als Opposition zur Regierung, sondern als eine Kraft definiert, die zu jeder Partei die gleiche Distanz wahrt. Es wäre allerdings zu früh, drei Jahre vor den Wahlen 2014 irgendwelche Schlussfolgerungen zu ziehen. Auch der FIDESZ, der 1998 die Wahlen gewann, hatte 1994/95 Umfragen zufolge nur einige Prozent und konnte dann das damals bestehende Vakuum auf der konservativen Seite der politischen Palette rechtzeitig ausfüllen.

Zum Ausfüllen dieses Vakuums, das derzeit in der ungarischen Politiklandschaft existiert, stehen aber auch schon neuere Kandidaten als die LMP bereit: So gibt es eine Gruppe namens „Eine Million für die ungarische Pressefreiheit“ bei Facebook, die am 15. März, dem Jahrestag des ungarischen Freiheitskampfes von 1848, die größte linksliberale Demonstration

der letzten Jahrzehnte organisiert hat. In den vergangenen Wochen hat diese Gruppe zu immer neuen Themen Stellung genommen. Es ist daher durchaus zu erwarten, dass daraus in naher Zukunft eine neue und eigenständige Partei erwachsen wird, die sich als ein Hauptrivale der LMP erweisen würde.

Die Frage stellt sich, warum Menschen, die als „natürliche“ Wählerbasis der LMP gelten, d. h. städtische Intellektuelle und junge Leute, getrennt von der LMP begonnen haben, Protestaktionen gegen das Mediengesetz und die Verfassung der Orbán-Regierung zu organisieren, und warum dabei die LMP keine Rolle spielt. Dies mag zum einen daran liegen, dass die LMP-Strategie der „gleichen Distanz zu allen Parteien“ die Öko-Partei daran hindert, eine entschiedene und eigenständige Oppositionspolitik zu betreiben, zum anderen lassen Ton und öffentliches Auftreten der LMP sowie ihre Zurückhaltung in der Kritik gegen jedweden Radikalismus die Öko-Partei für viele als einen Teil des Establishments erscheinen. Nur schwer kann man sich in Ungarn führende LMP-Politiker vorstellen, die in ihrer Charismatik und – bisweilen radikalen - öffentlichen Rhetorik mit westeuropäischen Grünen wie Joschka Fischer oder Daniel Cohn-Bendit vergleichbar wären.

Parteiinterne Bruchlinien

Innerhalb der LMP sind – nicht zu starke, aber doch existierende – Bruchlinien vornehmlich auf den unterschiedlichen Charakter der Zivilorganisationen, die eine entscheidende Rolle bei der Entstehung der Partei gespielt haben, zurückzuführen. Dank der „Hochzeit“ Budapester, hauptsächlich aus Intellektuellen bestehender Rechtsschutzvereinigungen und grüner Organisationen, die auch in der Provinz stark sind, konnte die Partei zwar sehr schnell ein landesweites Netzwerk aufbauen und an Bekanntheit gewinnen, doch Konflikte waren in dieser Ehe von Anfang an vorprogrammiert.

Während die Rechtsschützer-Intellektuellen in der LMP kulturell gesehen als liberal gelten, und dadurch den gesellschaftspolitischen Werten der Ungarischen Sozialistischen Partei gegenüber eine offenere Haltung haben, sind die Parteimitglieder außerhalb von Budapest zumeist eher konservativ und somit durchaus auch FIDESZ-nah eingestellt. Zugleich wächst aber die politische Kraft der Budapester ständig, dafür ein Grund darin zu sehen ist, dass es in Ungarn neben Budapest keine wirklich bedeutsamen Großstädte gibt und sich deshalb alle Ressourcen auf die Hauptstadt konzentrieren. Durch diese Tatsache verschärfen sich die Konflikte zwischen den beiden Lagern weiter. Andererseits besteht in der Partei fast völliges Einvernehmen hinsichtlich der negativen Beurteilung von Ferenc Gyurcsány, dem vormaligen

Ministerpräsidenten der Sozialisten, als 'persona non grata', da die Partei 2009 letztendlich als Opposition zu ihm entstanden ist.

Während die offizielle LMP-Wirtschaftspolitik eindeutig linksgerichtet, globalisierungskritisch und in vielerlei Hinsicht protektionistisch ist, sind die LMP-Wähler und Experten der Partei zu einem sehr großen Teil ausgesprochene Befürworter einer neoliberalen Wirtschaftspolitik. Angesichts der marktfreundlichen Wirtschaftspolitik, die die linksgerichteten Parteien in Ungarn in den vergangenen zwanzig Jahren verfolgt haben, wissen viele nichts mit der in Westeuropa als völlig natürlich geltenden Tatsache anzufangen, dass sich eine Partei mit einer linken Gesellschaftspolitik nicht für den total freien Markt und das Prinzip des Privateigentums stark macht.

Trotz dieser vorprogrammierten Konflikte konnte die Partei bisher jede Art von spektakulären innerparteilichen Kämpfen vermeiden, obwohl es für sie ein Warnsignal gewesen sein kann, als im Oktober 2010 mit Gábor Ivády ein führender konservativer Vertreter, der zugleich der einzige LMP-Bürgermeister in Ungarn war, aus der Partei und aus der insgesamt 16-köpfigen LMP-Fraktion im ungarischen Parlament austrat.

Szenarien bis 2014

2014 wird in Ungarn das Jahr der Parlaments-, Kommunal- und Europäischen Parlamentswahlen sein. In den bis dahin verbleibenden drei Jahren bis dahin ergeben sich für die LMP mehrere mögliche Szenarien. Ein erstes Szenario geht davon aus, dass die LMP erfolgreich aus ihrer Rolle als Schichtenpartei hinauswächst und mit einer prägnanten Volksparteipolitik der linken Mitte zum Hauptgegner der konservativen Regierungspartei FIDESZ avanciert. Dazu muss die Partei in den nächsten Monaten die Kommunikationskanäle finden, über die sie nicht nur Intellektuelle, sondern vor allem andere gesellschaftliche Schichten erreichen kann. Wahrscheinlicher ist allerdings eine andere Entwicklung, wonach die LMP mit etwa 5-10% getrennt von der MSZP, aber als potenzieller kleinerer Koalitionspartner in das nächste Parlament einzieht. Obwohl die Frage, nach welchem Wahlsystem die Wahlen 2014 in Ungarn abgehalten werden noch nicht geklärt ist, – es wird voraussichtlich ein gemischtes System mit Mehrheitselementen sein – wird es zwei getrennt marschierenden Parteien des Mitte-Links-Spektrums schwerer fallen, ein überzeugendes politisches Gegengewicht zu der seit April 2010 mit 2/3-Mehrheit amtierenden FIDESZ-Partei zu bilden. Da der Umweltschutz für die Ungarn bei der Parteienpräferenz nur eine untergeordnete Rolle spielt, könnte - als drittes Szenario – bis 2014 auch eine neue, junge

politische Kraft mit ähnlich liberaler Gesellschaftspolitik entstehen, die sich von der grünen Ideologie abwendet und gemeinsam mit einer erstarkten MSZP die Wählerschaft der LMP für sich gewinnt.

Über den Autor: Tamás Boros ist Politikanalyst bei Policy Solutions in Budapest